Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

23. Jahrgang
Heft 1
Januar/Februar
Herausgegeben
vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein

Sprach Spiegel

Die feinen Schreiber

Es gibt Leute, die nicht leise reden, und solche, die nicht leise schreiben können. Sie müssen auffallen um jeden Preis, selbst um den der Verständlichkeit. Die deutsche Sprache ist biegsam und anpassungsfähig. Neue Wörter sind in ihr leichter zu bilden und weniger anstößig als im Französischen oder Englischen, fast so wie im Amerikanischen. Nun hat das Arzneimittelgesetz die Werbung mit hochtrabenden, unverständlichen Fremdwörtern verboten. Könnte man das Verbot nicht auf andere Gebiete ausdehnen, wo Quacksalberei sich breitmacht? Zum Beispiel auf Zeitungen und Rundfunk, ja auf Literatur und Wissenschaft.
Ich kenne Literaten, die lieber schweigen als sich einfach ausdrücken. „Roh" und „echt" sind Wörter, die jeder versteht. Bei den feinen Schreibern findet man sie nicht; da heißt es „krud" und „genuin". Und schon beginnen Journalisten und Kommentatoren es ihnen gleichzutun. So entstehen Moden von unverstandenem Französisch und Latein. Das Deutsch der Massen-Unterrichtung artet aus in einen Abhub der wissenschaftlichen Mandarinsprache. Bildung kann man haben oder vortäuschen. Wer sie hat, erkennt den, der sie vortäuscht. Aber die Vortäuscher haben sich zu solcher Zahl und Macht vermehrt, daß auch Gebildete anfangen, mit den Wölfen zu heulen. Die Geschichts-Dialektiker lehren uns, daß Minderheiten zu Mehrheiten werden können. Snobs sind amüsante, auf ihre Weise nützliche Leute, wenn sie unter sich bleiben. Wird aber Snobismus zur Gesinnung von Herden, so droht Unheil.
Wer in Deutschland über Musik schreibt, muß sich entscheiden. Drückt er sich verständlich aus, so kann man ihn beim Wort nehmen. Benutzt er die Mandarinsprache, so wird alsbald der Massensnobismus auf ihn schwören. Die Technisierung der Fachsprachen